

## Sozialleistungen

Johannes Barth

### Die Einkommenssituation allein erziehender Frauen

#### 1. Struktur der Familien

##### 1.1 Allgemeine Betrachtung

Die Situation der Familien ist von gesellschaftlichen Gegebenheiten und Entwicklungen mitbestimmt. Gesellschaftliche Problemfelder und Belastungen zeigen sich deshalb in ihren Auswirkungen besonders deutlich auch in Familien. Die Lebenslagen von Familien und Kindern erweisen sich als sehr unterschiedlich. Sie bestimmen sich aus der eigenen Herkunft und dem erworbenen Status.

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts haben sich die Formen und Lebensstile der Familien in Deutschland - wie in den westlichen Industrienationen überhaupt - verändert. Im Hinblick auf die materielle Lebenssituation der Familien ist hier insbesondere auf die Lockerung der Verbindung von Ehe und Elternschaft, die wachsende Beteiligung verheirateter Mütter am Erwerbsleben und die geringer gewordene Stabilität der Ehen und Familien hinzuweisen.

#### Definitionen im Sinne der amtlichen Statistik

Als **Familie** zählen - in Anlehnung an Empfehlungen der Vereinten Nationen - Ehepaare ohne und mit Kind(ern) sowie allein erziehende ledige, verheiratet getrennt lebende, geschiedene und verwitwete Väter und Mütter, die mit ihren ledigen Kindern im gleichen Haushalt zusammen leben.

**Allein Erziehende** sind ledige, verheiratet getrennt lebende, geschiedene und verwitwete Väter und Mütter, die mit ihren minder- oder volljährigen ledigen Kindern zusammenleben. Es ist unerheblich, ob außer dem allein erziehenden Elternteil und den Kindern noch weitere Personen in dem Haushalt leben.

**Allein Stehende** sind verheiratet getrennt lebende, geschiedene und verwitwete Personen, die nicht mit ihren minder- oder volljährigen ledigen Kindern zusammenleben. Es ist unerheblich, ob außer dem allein Stehenden noch weitere Personen in dem Haushalt leben.

Im Saarland waren nach den Ergebnissen des Mikrozensus 59,6 % der 438 000 Familien des Jahres 2000 verheiratete Paare mit und ohne Kinder, 32,4 % waren allein Stehende und 8 % allein Erziehende. Von diesen 40,4 % entfielen fast drei-viertel auf Frauen. Unter den 165 000 (37,7 %) Familien mit Kindern befinden sich 130 000 Ehepaare. In 29 000 Fällen (17,6 %) setzte sich die Familie aus der allein erziehenden Mutter und ihren Kindern zusammen, wobei bei 72,4 % ein Kind und bei 27,6 % mehr als ein Kind zur Familie gehörte.

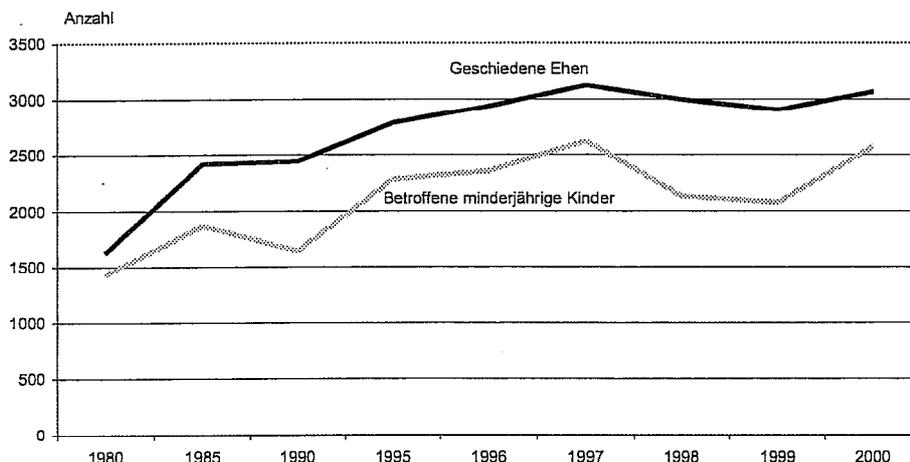
#### Familien und allein Stehende nach der Zahl der Kinder 1990 bis 2000 im Saarland (Mikrozensus)

Gegenstand der Nachweisung	1990	1995	2000
	in 1000		
<b>INSGESAMT</b>	<b>422</b>	<b>435</b>	<b>438</b>
<b>Ehepaare</b>	<b>268</b>	<b>265</b>	<b>261</b>
darunter			
ohne Kinder	114	121	131
mit 1 Kind	87	76	67
mit 2 Kindern	50	54	49
mit 3 oder mehr Kindern	17	14	14
<b>Allein stehende Frauen</b>	<b>116</b>	<b>126</b>	<b>128</b>
darunter			
ohne Kinder	90	96	99
mit 1 Kind	20	23	21
mit 2 Kindern	5	5	6
mit 3 und mehr Kindern	2	2	2
<b>Allein stehende Männer</b>	<b>38</b>	<b>44</b>	<b>49</b>
darunter			
ohne Kinder	32	37	43
mit Kindern	6	7	6

Im Vergleich hierzu die Zahlen von 1990, die bereits die veränderte Lebenssituation der Familien widerspiegeln. Hier waren 63,5 % aller 422 000 Familien Paare mit und ohne Kinder und 36,5 % allein Stehende und Erziehende. Von den 187 000 Familien mit Kindern waren 14,2 % auf allein erziehende Frauen.

Kennzeichnend für die heutige Dynamik der Familienentwicklung in der Phase des Aufwachsens der Kinder ist die Zunahme der allein Erziehenden. Seit 1990 ist eine Steigerung von 6,1 % festzustellen. 82,9 % (29 000) der 35 000 allein Erziehenden (ohne Partner) im Saarland sind im Jahr 2000 Frauen gegenüber 81,8 % 1990. Der größte Teil von ihnen lebt getrennt vom Ehepartner, ist geschieden oder verwitwet. Die Entstehungsgründe von Einelternerfamilien haben sich in den ver-

**Geschiedene Ehen und betroffene minderjährige Kinder 1980 bis 2000 im Saarland**



gangenen Jahrzehnten verändert: Immer seltener ist der Tod eines Ehegatten, immer häufiger das Scheitern einer Ehe oder einer nichtehelichen Partnerschaft die Ursache.

So wurden im Jahr 2000 im Saarland 3 066 Ehen geschieden. 1990 ließen sich nur 2 442 Paare scheiden. Bei 1 692 (55,2 %) der Scheidungen des Jahres 2000 waren 2 573 minderjährige Kinder betroffen. Berücksichtigt man die beiden Ehepartner und die 2 573 minderjährigen Kinder, die zu "Scheidungsweisen" wurden, so war fast ein Prozent der saarländischen Bevölkerung im Jahr 2000 von einer Ehescheidung betroffen. 1962, dem Einführungsjahr der Sozialhilfe in Deutschland, gingen 376 Paare zum Scheidungsrichter.

Allein Erziehende sind u. a. aufgrund unterschiedlicher Partnerschaftsbiographien, Erwerbsstatus und Einkommensverhältnissen eine sehr heterogene Gruppe, die entsprechend mit sehr unterschiedlichen Problemlagen konfrontiert ist. Je nachdem aus welchen Gründen und zu welchem Zeitpunkt es zu einer Phase des allein Erziehens kommt und wie lange diese andauert, erwachsen daraus unterschiedliche finanzielle und soziale Risiken. Wesentlichen Einfluss auf die finanzielle und soziale Lage allein erziehender Frauen hat die Frage, ob sie nach dem Übergang in das allein Erziehen weiterhin oder wieder erwerbstätig sind und damit Erwerbseinkommen erzielen können. So waren nach den Ergebnissen des Mikrozensus im Mai 2000 von 128 000 allein stehenden Frauen nur 32 000 (25,3 %) erwerbstätig, von den 29 000 allein stehenden Frauen mit Kindern waren 51,7 % erwerbstätig.

## 1.2 Zur wirtschaftlichen Lage von allein Erziehenden

Die folgende Betrachtung zur Einkommenssituation muss sich, da sie auf den Angaben der Einkommens- und Verbrauchsstichprobe (EVS) 1998 basiert, auf Zahlen des früheren Bundesgebietes beschränken, da es keine aussagekräfti-

gen Ergebnisse für das Saarland gibt. In die Auswertung gingen 1998 bundesweit Angaben von rund 62 000 Haushalten ein.

Die Entwicklung der Einkommensverteilung bei Verheirateten mit Kindern wies eine zunehmende Spreizung der Einkommen auf. Durch überproportional steigende Steuern und Sozialabgaben blieben die Nettolöhne in den 90er Jahren deutlich hinter den ohnehin nur schwach angestiegenen Bruttolöhnen zurück. Dennoch schafften es gerade die Familien im Niedrigeinkommensbereich, durch (Wieder-) Aufnahme oder Ausweitung der Erwerbstätigkeit, eine Einkommenssteigerung zu erzielen. Für allein Erziehende war dieser Weg allerdings durch die Probleme der Vereinbarkeit von Familie und Beruf deutlich erschwert.

Die Einkommensverhältnisse der allein erziehenden Männer und Frauen unterschieden sich deshalb signifikant von denen der Verheirateten mit Kindern. Der überwiegende Anteil der allein Erziehenden sind Frauen (Saarland: 82,9 %; Bund: 82,0 %). Deshalb dürften die tatsächlichen Zahlen über ihre Erwerbssituation noch ungünstiger sein, als die hier für alle allein Erziehenden ausgewiesenen Werte.

Es ist aufgrund der Daten der EVS festzustellen, dass sich allein Erziehende überproportional häufig in den unteren Einkommensschichten wiederfinden, Verheiratete mit Kindern dagegen in den höheren. Dabei blieb die Einkommenslage allein erziehender Frauen besonders unbefriedigend. Allein erziehende Männer verfügten über vergleichsweise hohe Einkommen.

Wie sieht nun die Datenlage aus: Unter den hochgerechnet 29 954 000 Haushalten der EVS im früheren Bundesgebiet befanden sich 835 000 Haushalte von allein Erziehenden, darunter 538 000 mit einem Kind. Das Durchschnittshaushaltsnettoeinkommen aller Haushalte lag im Jahr 1998 bei 5 346 DM,

das der allein Erziehenden insgesamt bei 3 554 DM und der mit einem Kind bei 3 265 DM. Unter den Haushalten mit einem Nettoeinkommen bis 2 500 DM befanden sich nach den Angaben der EVS 4,6 % allein Erziehende, in der Klasse mit 2 500 DM bis 4 000 DM Nettoeinkommen 4,8 %, bei denen mit 4 000 DM bis 5 000 DM nur noch 2,5 % und bei den mit 5 000 DM bis 6 000 DM Nettoeinkommen noch 1,5 %, bei einem Anteil von 2,8 % des Haushaltstyps allein Erziehende unter allen Haushalten.

In diesem Zusammenhang wurde auch ermittelt, dass bei 4,7 % aller Haushalte der Haupteinkommensbezieher arbeitslos ist, während aber bei den allein Erziehenden mit ledigen Kindern unter 18 Jahren 11,9 % der Haupteinkommensbezieher keine Arbeit hatten.

Einige Ergebnisse über die Einkommenssituation allein stehender Frauen im Saarland erhält man aus dem Mikrozensus 2000. Die Daten für die allein stehenden Frauen mit Kindern sind aufgrund der zu geringen Stichprobe mit so großen Fehlern behaftet, dass sie keine Aussage erlauben. Im Mai 2000 hatten 21,1 % aller 128 000 allein stehenden Frauen mit und ohne Kinder ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 600 und 1 400 DM. 18,8 % zwischen 1 400 bis 1 800 DM und der größte Anteil, nämlich 32,8 % bezog ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 1 800 und 2 500 DM. 14,8 % lagen mit ihrem Einkommen zwischen 2 500 und 3 500 DM. Von den 29 000 allein stehenden Frauen mit Kindern hatten, und dies ist die einzige aussagefähige Zahl, die der Mikrozensus zu diesem Personenkreis für das Saarland liefert, 27,6 % ein monatliches Nettoeinkommen zwischen 1 800 und 2 500 DM.

Im niedrigen Einkommensniveau der allein erziehenden Mütter spiegeln sich auch ihr schwieriger Stand auf dem Arbeitsmarkt sowie die schlechten Rahmenbedingungen für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf bei allein erziehenden Frauen wider. Nach den Ergebnissen des Mikrozensus 2000 gehörten 37,9 % der allein stehenden Frauen mit Kindern zu den Nichterwerbspersonen. Die schlechte Einkommenssituation allein erziehender Frauen mit Kindern dokumentiert sich auch in ihrer mit Abstand höchsten Sozialhilfequote aller Bevölkerungsgruppen. Auf diese Problematik wird im Folgenden noch näher eingegangen.

## 2. Sozialhilfe

### 2.1 Allgemeine Betrachtung

1962 wurde die Sozialhilfe als letztes Netz für Kranke, Behinderte und Alte eingeführt. Sie sollte ihnen ein menschenwürdiges Leben ermöglichen, obwohl sie nicht arbeiten können.

Damit wurde einem der Grundprinzipien unseres Sozialstaats Rechnung getragen, dass Menschen, die nicht dazu fähig sind, für ihre Existenzsicherung selbst zu sorgen, in unserer Gesellschaft Solidarität erfahren.

Damals herrschte Vollbeschäftigung, erste "Gastarbeiter" kamen ins Land. Seither hat sich nicht nur die Lage auf dem Arbeitsmarkt, sondern auch die der Familien entscheidend verändert. Immer mehr Scheidungen (von 1962 bis 2000 ein Anstieg im Saarland um das 8-fache), immer mehr nichtehelich geborene Kinder (von 1962 bis 2000 ein Anstieg um das Doppelte auf 1 812) stehen einer zunehmenden Mobilität gegenüber. Immer seltener können sich Großmütter um die Enkel kümmern, während die Mutter arbeiten geht.

Mit der Sozialhilfe übernimmt der Staat eine soziale Ausfallbürgschaft für die nicht durch die Sozialversicherung erfassten besonderen, nicht-typischen Risikofälle und Sicherheitsbedürfnisse eines nicht abgegrenzten Personenkreises. Dem gesellschaftsethischen Ziel folgend, nicht nach den individuellen Ursachen einer Notlage zu fragen, sondern eine gesellschaftliche Mitverantwortung herzustellen, räumt die Sozialhilfe jedem Bedürftigen einen Rechtsanspruch auf Hilfe "dem Grunde nach" ein. Diese gesellschaftliche Mitverantwortung hat allerdings ihren Preis in Form der Pflicht auf Eigenhilfe. Sozialhilfe soll die Hilfeempfänger befähigen, unabhängig von ihr zu leben (Mitwirkungspflichten und Mitwirkungsrechte des Empfängers und der Institution). Die ihr zugedachte Funktion besteht darin, Hilfe in vorübergehenden Notlagen und Hilfe zur Selbsthilfe zu leisten. Dies ist der eine normative Referenzpunkt, auf dem das Gros der sozialhilferechtlichen Regelungen basiert. Der damit verknüpfte andere ist, dass "Bedarf" als Leistungskriterium nicht voraussetzungslos definiert, sondern nur in wenigen Fällen auf die Forderung verzichtet wird, durch Erwerbsarbeit den eigenen Unterhalt zu sichern.

Die Leistungen der Sozialhilfe werden nachrangig gewährt, d. h. Vorrang haben nicht nur andere öffentliche Sozialleistungs- und private Unterhaltsansprüche, sondern vor allem die Verpflichtung, den Lebensunterhalt durch Einsatz der eigenen Arbeitskraft zu bestreiten. Der Hilfeempfänger ist also grundsätzlich auf den Verkauf seiner Arbeitskraft verwiesen; kommt er dieser Verpflichtung nicht nach, erlischt sein Sozialhilfeanspruch. Erst wenn das Bemühen um einen eigenständigen Lebensunterhalt erkennbar nicht gelingt, ist der Staat legitimiert, aus dem Einkommen anderer (Steuern) soweit Unterstützung zu zahlen, dass das Individuum "in Würde" leben kann.

Die Kritik an der Sozialhilfe ist in der Vergangenheit gewachsen. Das Wachstum der Leistungsempfängerzahlen auf ein relativ hohes Niveau wurde zum Anlass genommen, eine "Übernutzung" der Sozialhilfe zu beklagen, die aus zu stark gelockerten Zugangsbedingungen, einem zu hohen Leistungsniveau und fehlenden Anreizen zur Überwindung der Sozialhilfeabhängigkeit resultiert. Das Argument, dass der Abstand zwischen Sozialhilfeniveau und Arbeitnehmereinkommen unterer Tarifgruppen nicht mehr gewährleistet sei, spielte hierbei eine zentrale Rolle und mischte sich mit Missbrauchsvorwürfen gegenüber Sozialhilfeempfängern.

Seit Einführung der Sozialhilfe ist die Zahl der Empfänger von Hilfe zum Lebensunterhalt (HLU) außerhalb von Einrichtungen im langfristigen Trend angestiegen. Im Saarland hat sie sich zwischen 1980 und 2000 von 25 443 auf 46 023 nahezu verdoppelt. Die Entwicklung der Zahl der HLU-Empfänger außerhalb von Einrichtungen wird durch die gesamtgesellschaftliche Entwicklung beeinflusst: Infolge gestiegener Arbeitslosigkeit sind Arbeitslose mit Bedarf an ergänzender Sozialhilfe seit den 80er Jahren eine große Empfängergruppe geworden.

Sozialhilfebedürftigkeit trifft bei weitem nicht alle Altersgruppen und alle Haushaltstypen gleichermaßen. Strukturen und Betroffenheit einzelner Gruppen haben sich infolge der wirtschaftlichen und sozialen Modernisierungsschübe sowie des Ausbaus der sozialen Sicherungssysteme in den vergangenen Jahrzehnten erheblich gewandelt.

Die bedeutenden Veränderungen in der Altersstruktur der Sozialhilfeempfänger finden sich nicht so sehr bei der Hilfe in besonderen Lebenslagen, sondern im Bereich der Hilfe zum Lebensunterhalt. So hat sich der Altersaufbau unter den Empfängern von Hilfe zum Lebensunterhalt zu Ungunsten der Kinder verschoben. Diese Veränderungen im Altersaufbau der HLU-Empfänger ist vielfach als "Infantilisierung der Armut" bezeichnet worden:

- Der Anteil der HLU-Empfänger unter 18 Jahren stieg von 34,7 % im Jahr 1980 auf 35,9 % im Jahr 2000. Bezogen auf die Bevölkerungsgruppe der unter 18-jährigen ergibt sich ein Anteil von 8,6 %. Die Sozialhilfequote (HLU) von Minderjährigen ist damit im Jahr 2000 doppelt so hoch wie der Durchschnitt aller Sozialhilfeempfänger mit 4,3 %. Gegenüber 1980 (3,9 %) hat sie sich mehr als verdoppelt.
- Nach Altersklassen differenziert zeigt sich, dass die Sozialhilfequote mit 10,7 % am höchsten in der Gruppe der unter

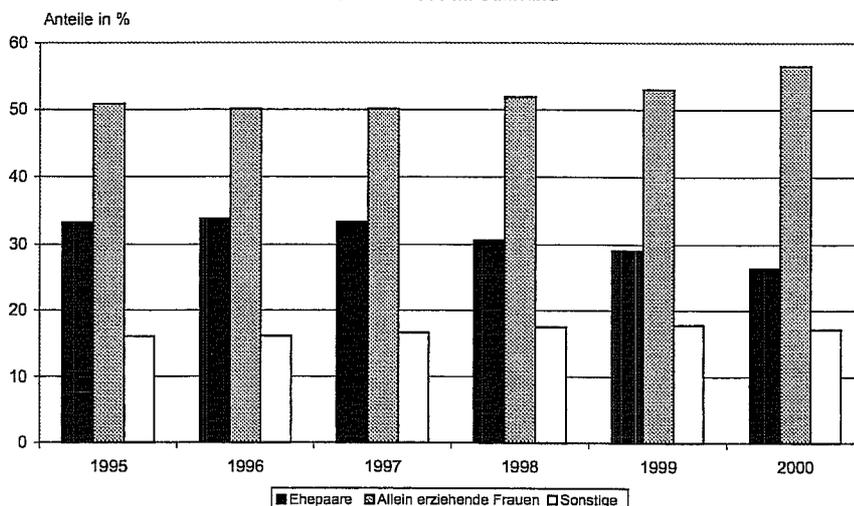
3-jährigen ist, während die Quote der 15- bis 17-jährigen "nur" 6,7 % ausmacht. Insgesamt ist festzustellen, dass die Sozialhilfequote der Kinder überdurchschnittlich hoch ist, dass sie um so höher ist, je jünger die Kinder sind.

- Der Anteil der Hilfeempfänger im erwerbsfähigen Alter (18 bis 65) stieg von 47,7 % im Jahr 1980 auf 56,0 % in 2000 an. Ihre Sozialhilfequote lag bei 3,8 %.
- 8,1 % der Personen, die ihren Lebensunterhalt nicht aus eigener Kraft bestreiten können und staatliche Hilfe in Anspruch nahmen, waren über 65 Jahre alt.
- Die Sozialhilfequote betrug bei den über 65jährigen 1980 noch 3 %, während sie dann 2000 auf 2 % sank.
- Waren 1980 lediglich 39 von 1 000 Kindern unter sieben Jahren auf Hilfe zum Lebensunterhalt angewiesen, so waren es 2000 bereits 98.
- Anteilsmäßig dominieren in der HLU vor allem die mittleren und jüngeren Jahrgänge. Nahezu 91,9 % der HLU-Empfänger sind unter 65 Jahren. Anfang der achtziger Jahre waren lediglich 82,4 % aller Hilfeempfänger unter 65 Jahren und bei Einführung des Bundessozialhilfegesetzes (BSHG) dominierte noch die sozialhilfebedürftige Sozialrentnerin. Hatte die Sozialhilfe früher die Aufgabe, vor allem Rentnern eine Mindestsicherung zu garantieren, so erfüllt sie heute eine Mindestsicherungsfunktion für Kinder und mittlere Jahrgänge im erwerbsfähigen Alter.

Der Anstieg des Sozialhilferisikos bei Kindern, Jugendlichen und Personen im erwerbsfähigen Alter korrespondiert auf das Engste mit der Entwicklung der HLU-Quoten bestimmter Haushaltstypen.

Eine Analyse der haushaltsbezogenen Quoten zeigt, dass das höchste Sozialhilferisiko die allein Erziehenden Frauen

**Bedarfsgemeinschaften mit Kindern unter 18 Jahren von Empfängern laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen 1995 bis 2000 im Saarland**



tragen. 17 % aller allein erziehenden Frauen beziehen HLU. Zum Jahresende 2000 bezogen von den allein erziehenden Frauen mit zwei Kindern noch 25,2 % (1 518) und von den allein Erziehenden mit drei und mehr Kindern 30,3 % (605) Hilfe zum Lebensunterhalt. Das Sozialhilferisiko steigt also mit der Zahl der im Haushalt lebenden Kinder.

Der Vorschlag, die Sozialhilfe generell zu kürzen, um hinreichend Abstand zu niedrigen Löhnen zu schaffen und die Empfänger zur Arbeit zu motivieren, ist deshalb in Anbetracht der vorgelegten Zahlen zu oberflächlich. Er trifft meistens die Faltschen: Kinder und ihre Eltern, die der Staat doch eigentlich fördern will.

## 2.2 Allein Erziehende in der Sozialhilfe

Bemerkenswert ist, dass 48,9 % der Sozialhilfe beziehenden Kinder im Jahr 2000 in Haushalten von allein Erziehenden und nur 35,2 % in anderen Familienkonstellationen wie Ehepartner und nichteheliche Lebensgemeinschaften wohnten. Familien mit Kindern haben im Saarland eine Sozialhilfequote von 5,3 %. Diese ist vor allem durch die hohe Quote der allein erziehenden Frauen (17,2 %) bedingt, während von den Paarfamilien mit Kindern nur 1,8 % HLU beziehen.

### Kinder in Familien mit Bezug laufender Hilfe zum Lebensunterhalt außerhalb von Einrichtungen im Saarland

Typ der Gemeinschaft	Kinder unter 18 Jahren			
	1995		2000	
	Anzahl	%	Anzahl	%
<b>(Ehe-)Paare mit Kindern</b>	<b>8 451</b>	<b>42,3</b>	<b>5 870</b>	<b>35,1</b>
darunter				
mit 1 Kind	1 546	7,7	1 230	7,4
mit 2 Kindern	2 715	13,6	1 894	11,3
mit 3 oder mehr Kindern	4 190	20,0	2 746	16,4
<b>Allein erziehende Frauen</b>	<b>8 283</b>	<b>41,4</b>	<b>7 908</b>	<b>47,4</b>
darunter				
mit 1 Kind	3 133	15,7	2 859	17,1
mit 2 Kindern	3 320	16,6	3 037	18,2
mit 3 oder mehr Kindern	1 830	9,1	2 012	12,1
<b>Sonstige</b>	<b>3 253</b>	<b>16,3</b>	<b>2 921</b>	<b>17,5</b>
<b>INSGESAMT</b>	<b>19 987</b>	<b>100</b>	<b>16 699</b>	<b>100</b>

Bei den allein Erziehenden mit HLU-Bezug handelt es sich fast ausschließlich um allein erziehende Frauen (96,9 %), die unter allen allein Erziehenden mit minderjährigen Kindern im Saarland 17,2 % ausmachen. Im Gegensatz zu den allein erziehenden Männern sind die Frauen nicht erwerbstätig, sodass sie vor allem auf Sozialhilfe angewiesen sind. Im Saarland hat sich ebenso wie im Bundesgebiet dieser Haushaltstyp in den vergangenen zwanzig Jahren zur zentralen Problemgruppe mit derzeit 20,7 % der Bedarfsgemeinschaften laufen-

der Hilfe zum Lebensunterhalt entwickelt. Dabei nimmt der Hilfebedarf mit jedem zusätzlichen Kind im Haushalt stark zu.

Allerdings stellt der Hilfebezug für diese Gruppe nur ein Übergangsstadium da. Mit einer durchschnittlichen (ununterbrochenen) Bezugsdauer von 34,3 Monaten liegen allein erziehende Frauen im Durchschnitt aller Bedarfsgemeinschaften. Aber die ununterbrochene Bezugsdauer nimmt mit der Zahl der Kinder zu. Die Möglichkeiten, die Sozialhilfebedürftigkeit zu überwinden, sind für diese Gruppe dadurch eingeschränkt, dass sie zumindest in den ersten drei Lebensjahren des Kindes nicht in Maßnahmen der Arbeitsförderung einbezogen werden; den Erziehungsaufgaben wird in diesem Stadium durch § 18 Abs. 3 BSHG Vorrang gegenüber einer Eingliederung in den Arbeitsmarkt gegeben.

## 3. Zusammenfassung

Die Zahlen belegen, dass die Einkommenssituation von allein Erziehenden sich in den 90er Jahren relativ verschlechtert hat. Auslösende Faktoren sind in erster Linie Arbeitslosigkeit und Niedrigeinkommen sowie besondere Lebensereignisse wie Trennung und Scheidung bzw. Schwangerschaft und Geburt. Aber auch fehlende Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung spielt hierbei eine Rolle. Die Sozialhilfe als Hilfe zur Selbsthilfe sichert bei vielen als letztes Auffangnetz vor Armut und sozialer Ausgrenzung das sozio-kulturelle Existenzminimum.

Ein Beleg der Einkommenssituation allein Erziehender bzw. allein erziehender Frauen anhand der Daten eines Jahres bzw. nach einheitlichen Definitionen war nicht möglich, da die verschiedenen Statistiken, die herangezogen wurden, unterschiedliche Erhebungsstände bzw. Abgrenzungen haben.

## Literatur

1. Lebenslagen in Deutschland; Erster Armuts- und Reichtumsbericht der Bundesregierung, Drucksache 14/5990 des Deutschen Bundestages.
2. Konturen neuer Sozialstaatlichkeit: Sozialhilfepolitik zwischen Kontinuität und Wandel von Wolfram Lamping und Henning Schröder; in Stadtforschung und Statistik 2/00 Hrsg. Verband Deutscher Städtestatistiker.
3. Über die Analyse hoher Einkommen mit der Einkommensteuerstatistik von Prof. Dr. Joachim Merz und Dipl. Volkswirt Markus Zwick; in Wirtschaft und Statistik 7/2001 Hrsg. Statistisches Bundesamt.
4. Sozialhilfe gegen die Kinder von Ulrike Meyer-Timpe; in DIE ZEIT 18/2001.
5. Wirtschaftsrechnungen - Einkommens- und Verbrauchsstichprobe 1998; Fachserie 15 Hefte 4 und 5; Hrsg. Statistisches Bundesamt.